

Landestheater Schwaben: Begrüßung zur Spielzeit 2021/22

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich begrüße Euch alle herzlich zur Spielzeit 21/22. Diese Begrüßungen sind ja immer ein Reflektieren über unsere gemeinsame Arbeit, unsere Vorhaben, unsere Wirksamkeit und unsere Erfolge. Diese Begrüßungen sind immer auch ein Überlegen, was wir gemeinsam mit diesem Theater wollen, welche Themen uns beschäftigen und was unser inhaltlicher Fokus für eine Spielzeit ist. Bevor ich die Begrüßung schreibe, lese ich immer die Begrüßung des letzten Jahres, weil es spannend und schön ist, die vergangene Spielzeit Revue passieren zu lassen und von da ausgehend die Schritte nach vorne in eine neue Spielzeit zu machen.

Letztes Jahr habe ich gesagt, ich begrüße Euch zu „unserer sicherlich bisher außergewöhnlichsten Spielzeit bisher“. Ich habe vor einem Jahr genau um diese Zeit nicht geahnt, **wie** außergewöhnlich sie sein würde. Ich habe dann die Notizen weiter gelesen und war wirklich erschrocken, wie ahnungslos vielleicht wir alle, zumindest aber ich selbst war - so viel hatten wir optimistisch geplant und dann haben wir tatsächlich 7 Monate nicht gespielt. Und ich fühlte mich ein wenig gelähmt, und mir ist erst jetzt richtig klar geworden, in welchem Gefühl der Zeitlosigkeit, der Lähmung und der Ohnmacht wir befangen waren über weite Teile des letzten Jahres. Ich habe letztes Jahr schon davon gesprochen, wie uns Corona die Fragilität unserer Kunst und unseres Menschseins vor Augen führt. Wie sehr unsere Kunst und wir von der Direktheit des Austauschs, der Gemeinschaft und Nähe leben. Ich hab davon geredet, wie anstrengend es ist, sich im permanenten Organisieren der Destruktivität zu befinden und nicht in der Konstruktivität künstlerischer Produktion. Wie die leise spürbare Solidarität in der Gesellschaft mit der noch schmerzhafteren Einsamkeit und mit Endlichkeitsgefühlen kämpft, die wir in unserer Kunst, im Theater dauernd zu besiegen suchen. Ich habe von der Zugewandtheit unseres Publikums gesprochen, von unserer Fähigkeit zusammenzuhalten und weiter zu glauben, dass Theater wichtig ist, auch wenn wir die ersten sind, die geschlossen und die letzten, die wieder aufgemacht wurden.

Das könnte ich alles genauso noch einmal heute sagen. Wir sind in diesem Jahr nicht wirklich weiter gekommen. Ich hätte meine gesamte Rede vom letzten Jahr einfach wiederholen können (plus einer weiteren Verlustrechnung) und sie wäre immer noch zutreffend und würde meinen Zustand heute ebenso beschreiben, nur dass dieser Zustand sich zu einer etwas lähmenden Gewöhnung gewandelt hat.

Und ich denke, dass genau das die allergrößte Gefährdung dieser Zeit ist, dass man selbst interesse- und energielos und gleichgültig wird und nicht mehr wirklich daran glaubt, dass man mit Kunst, mit Theater etwas bewegen kann und dass es Sinn macht sich 150% in eine Planung für die Zukunft zu werfen, die sich einem immer wieder entzieht. Ich habe wegen dieser Gefahr überhaupt keine Lust mehr, darüber nachzudenken, ob sich alles grundlegend ändern muss, ob wir das Theater komplett neu erfinden müssen. Ich kann auch gerade gar nicht optimistisch sagen, „das wird eine wieder ganz normale Spielzeit, es kommt kein Lockdown mehr, wir werden wieder ins reguläre Spielen kommen.“ Ich käme mir nur immer noch mehr wie eine Hochstaplerin vor. Nachdem wir uns alle immer wieder getäuscht haben und enttäuscht worden sind, gehe ich heute mit der großen Ingeborg Bachman: „Dem Menschen ist zumutbar“, dass er „enttäuscht“ und das heißt „ohne Täuschung“ zu leben vermag. Wir wissen einfach nicht, was noch kommt. Aber was wir wissen ist: Wir werden allem, was kommt zupackend, mit Gestaltungskraft, mit guter Energie und mit künstlerischen Lösungen entgegen treten. „Wir geben nicht auf und hören nicht auf, nach dem Rechten zu sehen“ um auch hier mit der Bachmann zu sprechen. Deshalb: Jetzt mal weg mit allen Corona-Reflektionen: Worauf ich wirklich Lust habe und womit ich Euch alle und unser Publikum anstecken möchte, ist: mich künstlerisch mit den Themen, den Stücken, den Stoffen auseinanderzusetzen, die wir für die kommende Spielzeit geplant haben. Denn ich fand doch eine Erkenntnis absolut schlagend, wärmend, berührend und leuchtend: Sobald wir wieder spielen konnten, wieder proben konnten im Juni, sobald wir wieder die Energie des künstlerischen Arbeitens, der Bühne, des gemeinsamen Suchens und Erlebens, die Liebe des Publikums erspürt hatten, da war irgendwie alles gut. Da hatte man den verlorenen Sinn wieder zu fassen. Da war man sofort wieder in der lebendigen Welt, im Produktiven, doch: Zuhause. So ging es mir, und ich hoffe, so ging es auch den meisten von Euch.

So freue ich mich auf RESET NOW, eine vor über zwei Jahren geplante Spielzeit, die einmal VOR UNS DIE SINTFLUT hieß, was uns dann zu zynisch erschien. Die Spielzeit, die wir immer unsere Nachhaltigkeitsspielzeit genannt haben. Eine Spielzeit, die an Aktualität eher gewonnen hat durch die Verschiebung, wie der Welt-Klimabericht des letzten Monats erweist: Der Klimawandel kommt noch schneller als befürchtet, und die Folgen sind schon deutlich sichtbar und es wird erstmals unumwunden formuliert. "Es ist eindeutig, dass menschliches Handeln die Atmosphäre erwärmt hat."

Selbst mit radikalen Veränderungen unserer Lebensweise wird die Erderwärmung dramatische Folgen zeitigen. Die Menschheit muss sich tatsächlich fragen, mit welcher

Legitimation sie eigentlich hier auf diesem Planeten und ob das Anthropozän nicht dramatisch gescheitert ist - nur wollen wir es immer noch nicht ganz realisieren. In diesen Fragen konvergiert unser Spielzeitthema emotional dann doch wieder stark mit dem Corona-Blues und den existentiellen Fragen, die er an uns stellt und die in uns rumoren. Insofern hat diese Spielzeit für mich nicht nur eine politische und zeitgeschichtliche Aktualität und Fragestellung. Sie fängt auch ein starkes Gefühl von Zeitenwende ein, das gerade viele von uns umtreibt.

Und nun doch zurück zum Optimismus: Viele der Stücke der Spielzeit formulieren doch auch den Glauben an den Menschen und seine Lernfähigkeit, seine Schönheit, seine Empathie. Und das Theater an sich glaubt ja an Veränderbarkeit, sonst müßten wir es nicht machen. Es glaubt an den Menschen.

Für mich, für einige von uns, ist es die letzte Spielzeit an diesem Theater, an dem ich sehr sehr glücklich bin. Und dieser Spielplan ist auch noch einmal ein Kondensat alles dessen, woran wir hier in der Dramaturgie immer arbeiten und glauben: Politisches, zeitgenössisches Theater mit Energie, Leidenschaft, Emotionalität, mit der Begeisterung für große Geschichten und mit dem Glauben an die verbindende Kraft des Spielens und Erzählens. Wir haben mit WACKERSDORF, mit NATUR, mit ZITRONEN, ZITRONEN, ZITRONEN, mit LÜGNERIN, mit ALS DIE BOHNE ACHTERBAHN FUHR phantastische Ur- und Erstaufführungen, die unser Streben nach Zeitgenossenschaft und politischem Theater auf den Punkt bringen. Wir werden mit FRANKENSTEIN, JUNGFRAU und IPHIGENIE Klassiker in Inszenierungen haben, die diese Stoffe radikal im Heute befragen. Wir gründen eine junge Sparte. Und wir arbeiten natürlich wieder mit Regisseur*innen, die uns verbunden sind, und setzen auf ein wunderbares Ensemble, das in jeder Produktion mit politisch engagiertem Kopf und am offenen Herzen operiert. Wir vertrauen auf ein ebenso kleines wie hochmotiviertes Team am Haus, das ästhetisch Herausragendes möglich macht.

Wir wollen, so uns Corona das ermöglicht, auch wieder ein begleitendes Programm zum Spielzeitthema anbieten, die Fragen des Klimawandels schreien ja geradezu nach Podien und konkreten Auseinandersetzungen mit unserem Publikum. Und wir wollen uns auch intern mit unserem Theater und Arbeitsumfeld auseinandersetzen und uns fragen, wie wir nachhaltiger und umweltschonender arbeiten können. Theater sind ja nun wahrlich keine nachhaltigen Betriebe und Kunst soll auch verschwenderisch sein, aber dennoch lohnt es sich, bestimmte Betriebsabläufe und Gewohnheiten zu hinterfragen. Dazu planen wir

diese Spielzeit unseren Mitarbeiter*innentag und werden auch davor schon darauf hin arbeiten und denken.

Ich glaube noch immer fest daran, dass unser Medium - wie auch immer wir es in den nächsten Jahren entwickeln werden und wie es durch Sparmaßnahmen und Strukturveränderungen entwickelt wird - in der kommenden Zeit nicht nur relevant sondern überlebenswichtig sein wird, wenn wir versuchen müssen, das zu kitten, was in unserer Gesellschaft verloren gegangen, zerbrochen und verschärft worden ist. Wenn wir uns darüber verständigen müssen, wer wir als Menschen überhaupt noch sein wollen und wofür wir kämpfen.

Und nun zitiere ich tatsächlich nochmal wörtlich aus dem letzten Jahr:

Die kommende Spielzeit wird uns allen weiterhin viel abverlangen. Wir haben alle Vorstellungen gedoppelt bis Dezember, weil wir davon ausgehen, dass es zunächst bei den Abstandsregeln mit 1,50 m bleibt, wir aber den Abonnent*innen feste Plätze anbieten möchten. Dadurch ist nicht nur die Spiel- und Arbeitsbelastung höher, die Probenzeiten sind auch eingeschränkter. Und wir müssen natürlich weiter mit kurzfristigen Umplanungen rechnen etc. etc. Immerhin werden wir durch die hohe Impfquote, die wir im Haus wohl haben, große Erleichterungen in den Arbeitsabläufen spüren. Was mir an dieser Stelle aber ganz wichtig ist: Wir müssen unseren Zusammenhalt weiterhin unbedingt stärken und wichtig nehmen. Dazu gehört zum Einen, dass wir weiterhin soviel für den Schutz aller tun, wie möglich: Weiterhin möglichst viel Abstand, Maske, Umsicht. Aber mindestens ebenso wichtig ist, dass wir die soziale Spaltung, die diese Pandemie nun doch anrichtet, nicht bei uns zulassen: Es gibt die unterschiedlichsten Haltungen zu dieser Zeit, die uns alle herausfordert und an die Grenzen bringt. Lasst uns hier weiterhin tolerant und offen für die verschiedenen Haltungen bleiben, lasst uns großzügig bleiben und aushalten, dass die Dinge sehr sehr kompliziert sind. Wir alle machen und lieben Theater, und das verbindet uns.

Ich wünsche uns allen nun eine hoffentlich glückliche, theaterreiche Spielzeit 21/22. Wir sind gestern schon in die Proben zu Zitronen gestartet und starten dann Montag mit Wackersdorf. Am 18. ist Theaterfest und dann tasten wir uns weiter vor. Glück auf!!

Kathrin Mädler, 27. 08. 2021

Nun begrüße ich ganz herzlich und mit großer Freude unsere neuen Kolleg*innen und wünsche Ihnen von Herzen einen guten Start im Team, in Memmingen und hoffentlich in einer theaterreichen Spielzeit:

Elias Baumann, Schauspielensemble, HMT Leipzig

Christa Baumbach, Assistentin der Theaterleitung

Stephan Brömme, Bühnenmeister (Teilzeit an der Freilichtbühne in Altusried)

Nadja Bruder, Schauspielensemble, Folkwang Uni Bochum

Julia Hammerstiel, Dramaturgin, Theaterakademie August Everding

Frederike Hartung und Paul Hergarden, Auszubildende Veranstaltungstechnik

Larissa Irle, Maskenbildnerin, ausgebildet am DT Göttingen

Franziska Lemke, FSJ Kultur

Marlene Miensopust, Maskenbildnerin, ausgebildet am Landestheater Detmold

Rebecca Zechiel, Theaterpädagogin und Dramaturgin im Jungen Theater, zuletzt

Masterstudiengang „Inszenierung der Künste und der Medien“ Universität Hildesheim